

Mitteilungen des Wanderbunds

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 27

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Wir sind aus der Tiefe des Roggenhauser-
tals im Bohlthü gelagert. Die Auenzone
und verblüht, dafür hat der weite Wald-
meister seinen Topf auf dem Waldstamm
ausgebracht. Beim Roggenberger Spitzacker
gibt's der Waldschöpfung entgegen. Die
Roggenberger sitzen sich über den Fußweg,
und bauer Argentinus blüht vorwärts an
dem Wiesengrund auf. Bienen und Hum-
meln summen, geschäftig, wie die Bienen-
beute, die gerade ein Heufahrer laden. Wir
laufen quer durch den Wald, bis die Baum-
wipfel plötzlich in die Tiefe strömen, ein
Felsabhang sich aufrichtet — die Aare
aufwärts. Ein herrliches Panorama weicht
sich hinter den dunklen Baumstammern
Vordergrund. Die Wanderer auf dem
Gäulerweg streifen, so suchen wir, trifft
alle Namen der Berggipfel, der Oberrösch-
und Wälder heraus, so weit das Auge reicht.



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erstehen ewiglich in der «Zürcher Illustrierten». Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Wanderbunds, Zürich 4, am Hallwilerplatz.

Die vergessene Heimwehfluh

ABFÄHMEN VON HANS STAU

Zu uns ist kürzlich ein Herr aus Aarau gekom-
men. Er schlug regelmäßige Krack. «Wie konn-
ten Sie nur», sagte er und bröckelte mit empö-
rter Geste Karz C und D der Wanderalltags Offen
aus — «den wunderbaren Weg durch das Roggen-
hauserall über die Heimwehfluh nach Schön-
werd vergessen und dafür die schreckliche Aare-
strasse Aarau—Olten als Wanderweg eintragen,
außerdem konnte ich Ihnen leicht ein Dutzend
herrlicher Spaziergänge in der Umgebung Aaraus
aufzählen, die Sie nicht berücksichtigt haben, so
zum Beispiel den Weg von Nieder-Krisnach
durch Taubmoos am Waldrand entlang nach
Stöhligen». Warum zeichnen Sie die Aarestrasse
Schönwerd—Grenzeshaus—Grosö ein, statt uns
über Himmelsreich durch den Rotenwald ins
Hädeloch zu führen?

Kurz, finden Sie nicht, daß wir Aarau im Ver-
gleich mit den Olteuern in diesem Wanderalltags
unmenschlich behandelt wurden? Das Touristen-
in unserer Gegend ist schonmal weniger dicht als im
Olteuer Jura. Sind denn unsere Naturschönheiten
nicht ebensosehr der Erdbeulung wert?

Hier unterbreiten wir den Redaktor unseres
Beneders und erklären ihm, daß Aarau im Wan-
deralltags Olten nur als Ansehlich- und Zugange-
gebiet berücksichtigt worden sei, denn wir hätten
die Ähnlich, für die Aarau einem besondern
Wanderalltags ausarbeiten, der von einem guten
Kenner dieser Gegend verfaßt werden wird. Nun
glätteten sich die Miene unseres Beneders, und er
erklärte uns, wenn das so gemeint sei, dann habe
er natürlich nichts mehr einzuwenden.

«Nur löst, bitte, Euer Versprechen ein, solange
mich meine nicht mehr ganz jungen Beine noch über
Stoß und Stein tragen!» Mit diesen Worten ver-
abschiedete sich der Herr aus Aarau heiter lächelnd.

Die beglückte Schilderung der Tour über die
Heimwehfluh ließ uns jedoch keine Ruhe. Beim
nächsten schönen Frühlingmorgen folgte der
Photograph der «Zürcher Illustrierten» der noch

nicht eingetragenen roten Linie Aarau—Roggen-
hauserall—Heimwehfluh—Schönwerd, um sich
davon zu überzeugen, ob der Herr aus Aarau nicht
aus lauter Heimtücke übertrieben habe. Die Ka-
mera bewies, besser als alle subjektiv gefärbten
Worte, daß der Mann recht hatte. Deshalb geben
wir für das Wort.

Erlebtes auf der Wanderung

VII. Die unterbrochene Wanderung

Von H. S. 1a G.

Vor zwölf Jahren war's ich hatte acht Tage
Ferien vor mir, von denen die ersten zwei zu einer
größeren Wanderung über den Baslerstier Jura
bestimmt waren. Ich zählte damals 21 Jahre, hatte
weder Kollegen noch sonstigen Anhang. Bis vor-
mittags 10 Uhr ging alles normal, das heißt, ich
hätte schon eine respektable Tour hinter mir. Es
war drückend heiß, Mitte Juli, und alle Anzeichen
deuteten auf ein Gewitter für den Abend. Das be-
fährdete offensichtlich auch jener Bauer, der unweit
von meinem Rasplatz an einer Halde mit Heu-
laden beschäftigt war. Ein verspäteter Heuer,
dachte ich; aber was nur am meisten auffiel, war,
daß er nur eine Frau als Hilfe hatte, die ihm das
Heu auf den Wagen lagern mußte. Dabei standen
weiter unten noch zwei weitere leere Wagen und
weit und breit keine andere Hilfe; auch in diese
Gegend eine gute Stunde vom nächsten Dorf ent-
fernt.

Ohne eine bestimmte Absicht näherte ich mich
den eifrig schaffenden Leuten, überlegte, ob ich
da bespringen sollte oder weiterwandern. Da be-
grüßte mich der Bauer schon, aber auf was für eine
Art. «Du, Laubach, würdest lieber hier handan-



Bei Punkt 398 sahen wir der Aarestrasse Aarau-Schönwerd ohne Bestauern Aarau,
zogen links ab und gelangten durch einen Tunnel von Bodenwegens und Bitt-
tern des Waldes handlich zu dieser Wiese. Hier möchte man träumend zwischen
Wiesen und Waldrand schlendern, immer weiter, oben fallen um die Wald-
bude herum. Wo durch ein Traumländchen...



Wo liegt diese verwandene Hütte! Welche hier verblüht als wund- und nüt-
lose Gansdler, denn die Tiere der Wälder aus der Hand freisetzt! Das Haus, ein
schonmalen Späher, ist hier, durch die Tür und Fenster über die Wind. Nur ein
schöner Sommer, da steht es weggelassen, streckt Kopf zum Feuer heraus
und fragt nach. «Was ist mit dem Fährmann los?» Da kommt von Aarau, von
überhalb die Spatzjünger zu Roggenhauserall, haben im Wäldchen ein und
einzelnes, keine 100 Meter davon entfernt, diese Hütte.

legen, anstatt dem lieben Herrgott die Zeit ab-
zählen. Unsreiner muß sich damit schänden, wäh-
rend solche Nichtsnutzer in der Weite herumsum-
meln können.»

Weiter kam er nicht, «Laubachs» hatte er mich
gehört, nach Ruckzuck floh auf den Boden, im
Näherbringen ergriß ich eine Heugabel und da
lange ich dem Bauer abhand — Hier hinauf, wäh-
rend die Bäuerin nach einem Rechen griff.

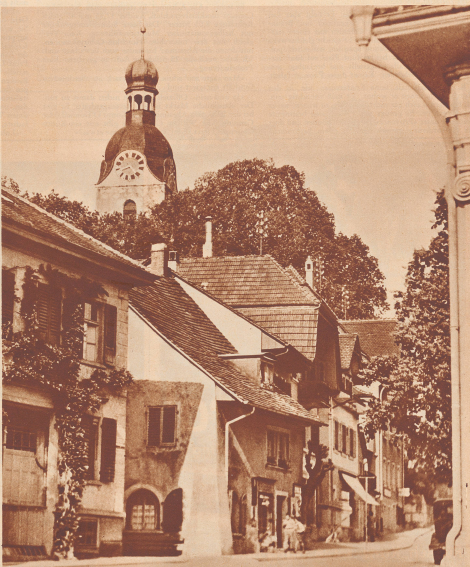
Warte nur, du Grobian, dir wird eingehetzt!
Bündel auf Bündel floh ihm vor die Füße, so daß
er nicht wollte, wohin damit. Zu meinem inner-
lichen Vergnügen meinte er nach einer Weile: «Wir
brauchen dann nicht unbedingt bis Mittag fertig zu
sein, der Fuhrmann kommt erst um vier Uhr,
die Fuder heimzuführen. Übrigens bist schäblich
du auch schon beim Heben dabei gewesen.» Ich
markierte den Beleidigten, und er fuhr fort:
«Der Tagelöhner Schanze Fritz hat mich heute im
Stich gelassen, er wird wohl «Blasen» machen,
deswegen sind wir allein. Einen Biiden haben wir le-
der nicht und das Meißl muß daheim zum Rechten
sehen und uns das Z'mittag bringen.»

So waren wir nach und nach ins Reden gekom-
men, und trotzdem ging die Arbeit schnell von-
statten. Um eine Uhr, als das Meißl, eine lieb-
liche Zwanzigjährige, mit dem Esen kam, standen
zwei volle Fuder da. Während des Essens meinte
das Meißl, mit einem Seitenblick auf mich, nur
Mutter, der Tagelöhner Schanze Fritz habe sich aber
verändert. Viel zu schnell für mich waren wir dann
fertig. Während wir Z'vori nahmen, kam der
Fuhrmann mit den Pferden, und wir koppelten die
drei Fuder zusammen. Der Bauer nahm mich dann
ein wenig beiseite und sagte: «Du hast vier Fran-
ken zugeht, habe sie leider nicht bei mir, aber du
kommst einfach einmal bei uns vorbei und hole dir
neben einem währendsten Z'vier diesen Lohn. Also
vollständig besten Dank und sei für ungut. Bislet
di Gott!»

Im Frühling darauf bin ich dann bei dem «Gro-
bian» eingedrückt und habe tatsächlich die vier
Franken und das währendste Z'vier bekommen.
Es war aber noch lange nicht das letzte. Und über
ein Jahr habe ich dann erst den währendsten Lohn be-
kommen.

Jetzt, da ich dieses Wandererlebnis in Papier
bringe, sitzt er in Gestalt meiner Frau mit gegen-
über und spottet Strimpfe für unser Meißl, das,
wem's ein Bub wäre, Schanze Fritz heißen würde.

Die Spezialtouren im Juli
finden Sie auf Seite 831 im
Inseratenteil dieser Nummer



Das Endziel unserer Tour, Schönwerd, das «vernehmliche» Dorf im Niederzorn, ist erreicht. Sauber, Behaglichkeit und Wohlstand präzisierend,
liegt Hies an Hies im Sonnenlicht, überwölle von den weißen Häusern auf dem Bild und gekrönt durch die Kuppel der ehemaligen Schalkkirche.